Bildungsideale

Autor(en): **Hanselmann, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 33

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-557139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Solothurn A. Z. Nº 33 - 15. August 1946 54. Jahrgang

DAS ROTE KREUZ
LA CROIX-ROUGE

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes - Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains

Bildungsideale

Von Prof. HEINRICH HANSELMANN

Haben wir heute überhaupt Zeit, über Bildungsideale nachzudenken? Und haben wir, ganz umgeben vom Weltkrieg noch Lust dazu? Wissen wir denn, was die nächste Zukunft bringen wird? Müssen wir alle nicht gänzlich umlernen, weil wir ganz einfach durch die kommenden Zeiten mit einer ganz neuen Welt- und Wirtschaftsordnung dazu gezwungen sein werden?

Ganz gewiss wird vieles anders werden! Die weitverbreitete Meinung, dass der Krieg nur eine Unterbrechung des Friedens sei und dass das Ende des Krieges nur die Fortsetzung von all dem bedeute, was bis 1939 war, diese Meinung ist furchtbar falsch, furchtbar deshalb, weil sie für ihre Vertreter lebensgefährliche Folgen haben wird. Dieser Krieg ist nicht nur ein Unterbruch des Friedens, er wird einen Zusammenbruch von unvorstellbaren Ausmassen auf allen Lebensgebieten zur Folge haben, Gerechte und Ungerechte unter den Trümmern begraben. Keiner von uns kann wissen oder irgendwie so sich sicherstellen, dass er auch den Aufbruch erlebt und ob er berufen sein wird, am Neuaufbau der Welt mitzuwirken, sei es als Kärrner oder als Bauführer.

Dennoch und gerade darum ist es heute und für uns Schweizer dringlich, wieder über die Bildungsideale nachzudenken! Es gibt keine bessere Vorbereitung auf die «neue Zeit» und den «Anschluss» an sie.

Ein Ueberblick über die Bildungsgeschichte der Menschheit zeigt sehr deutlich, dass die Bildungsideale nicht immer dieselben waren. Bis vor kaum mehr als hundert Jahren hat man sich über die Bildung der Mädchen und Jungfrauen nicht viel Gedanken gemacht; denn das, was ihnen in der Vergangenheit an Arbeit und Lebensleistung zugemutet war, das konnten sie leicht daheim bei der Mutter lernen. Darum sind die Bildungsideale der bisher vergangenen Zeiten in der Hauptsache nur für den Mann geltend gedacht.

Das erste Mannesideal war der Krieges- und Jagdheld: körperstark, gewandt, kühn, ohne Furcht, listig und verschlagen. Die allmähliche Aenderung der Waffen hat bis auf den heutigen Tag an diesem Kriegsideal nichts Wesentliches geändert.

Neu aber ist, dass schon im Altertum neben dem Kriegerideal ein anderes Mannesideal auftauchte, nämlich das des gelehrten Mannes. Als Hüter und Mehrer des Wissenschatzes wurde er zugleich auch der Berater in allen Lebensfragen und Lebenslagen.

Wieder ein neues Bildungideal haben dann, wohl zum erstenmal, die Griechen aufgestellt, und zwar in der Weise, dass sie nun ihre Knaben und Jünglinge sowohl körperlich als auch geistig zur grösstmöglichen Ausbildung führten. Etwas Grosses war damit geschehen: Die Bildung und Erziehung umfasste den ganzen Menschen in gleicher Weise: ein schöner und edler Geist in einem vollkommen durchgebildeten Körper. Dabei wurde der Geist weder höher noch geringer als der Leib eingeschätzt, nur wurde die Bildung des Geistes als viel schwieriger erkannt.

Die ungeheuren Fortschritte des menschlichen Wissens und des technischen Könnens haben im Laufe der Jahrhunderte immer mehr dazu geführt, dass ein Mensch nicht mehr alles Wissen und Können zu beherrschen vermochte. Immer mehr hat sich das Spezialistentum ausgebildet, das heisst, dass die verschiedenen Menschen nur noch auf einem Teilgebiet sich ausbildeten. Jede Arbeit, jede Kunst und jede Wissenschaft hat sich aufgesplittert in eine Fülle von Einzelberufen und Teilarbeit, Teilkunst und Teilwissenschaft. Spezialistentum ist Bildungsideal geworden!

Welche Leistungen! Aber auch: wie teuer erkauft! Denn der Preis dafür ist die Zerstückung des Menschen als einem Ganzen! In den meisten Berufen in der Fabrik, in der Werkstatt, im Bureau und insbesondere in den wissenschaftlichen Betrieben wird nicht mehr der ganze Mensch «gebraucht», sondern nur ein «Stück» von ihm, gewisse Eigenschaften und Fertigkeiten. Was aber geschieht nun mit dem während des ganzen Arbeitstages brachligenden «Teil» des Menschen? Eben, alles liegt brach, sowohl in seiner Seele als auch in seinem Leibe, was das Geschäft von ihm nicht braucht: der Grossteil seines Gefühlslebens, viele machtvolle Antriebe und ganze Gebiete seiner geistigen Leistungsmöglichkeiten. Auch körperlicherseits zeigt sich das gleiche besorgniserregende Bild, ein paar Muskeln, Gelenke, Bänder und Knochen, gewisse Partien seines Nervensystems würden genügen, um die spezielle Arbeit zu verrichten. Wenn es sich machen liesse, könnten die vom Geschäft nicht beanspruchten Seiten des Körpers und der Seele ruhig zu Hause bleiben; oft genug wird ja eigenes Fühlen, Wollen und Denken des Arbeiters vom Vorgesetzten nur als störendes Beiwerk empfunden und abgelehnt.

Aber die Natur lässt ihrer nicht spotten; sie wehrt sich machtvoll gegen solche Zerstückelung und Vereinseitigung. Freilich besteht die grosse Gefahr, dass der so zerstückte Mensch auf falschen Wegen und mit falschen Mitteln versucht, wieder ein «ganzer Kerl» zu werden. Allerlei «Heiler» und Propheten lauern ihm, dem nach Ganzheit und Ganzsein sich Sehnenden, auf und locken ihn mit schönen Versprechungen auf Irrwege. Man verspricht den modernen Menschen «Glück» der Erholung oder des Vergessens. Achtung! Seelenlebensgefahr.

Was du moderner Mensch suchst, das können die dir nicht bieten, die an dir und deiner Seelennot Geld verdienen wollen! Wer es mit den Menschen gut meint, der kann und will ihnen nicht die Arbeit an sich selber, die allein zum wirklichen Ganzwerden und Ganzmenschsein führt, abnehmen.

Pflege deinen Körper, und zwar insbesondere jene Leistungsgebiete, die das Geschäft nicht braucht. Pflege aber auch deine Seele! Und wieder sind besonders pflegebedürftig die in dem immer mehr versachlichten und erkalteten Erwerbs- und Gesellschaftsleben brach und öde liegenden Gefühle, die Wünsche, die Hoffnungen, das Ganztun auf vielen Gebieten, die zwar kein Geld einbringen, aber das Leben in einer Weise verschönen und erheben können, wie dies durch Geld nie gekauft werden kann.

Das neuzeitliche Bildungsideal für Mann und Frau heisst: Werde, sei und versuche zu bleiben ein ganzer Mensch!

Es wäre sinnlos, die Spezialisierung in der Arbeit und die drohende Vereinseitigung im Gemeinschaftsleben leugnen oder abschaffen zu wollen.

Technik und Wissenschaft können der Menschheit zum Segen gedeihen, sobald wir gelernt haben, die Maschinen aller Art, im

(Fortsetzung dieses Artikels auf Seite 267)

Schmerzbetäubung durch Eis

Lange blieb Eis in der Medizin ein unbedeutendes Hilfsmittel. Das hat sich geändert. Die Aerzte haben Eis für eine neue chirurgische Technik verwendet, indem sie die Abkühlung als Anästhesie zur Amputation gefährdeter Glieder benützten. Denn die durch Eis abgekühlten, zusammengezogenen Blutgefässe vermindern die Entzündungsgefahr und gleichzeitig wirkt die kalte «Abtötung» der Nerven wie eine Betäubung. Entdeckt haben diese Methode, welche die Sterblichkeit bei gefährlichen Amputationen verringert, die beiden Neuyorker Aerzte Dr. Allen und Dr. Grossman.

Als der 68jährige Joseph Niedermier in den City-Spital Neuyork City eingeliefert wurde, war er im Delirium, hatte grosse Schmerzen und eine Temperatur von 39,7 Grad. Sein linker Fuss war ganz verbrandet. Um sein Leben zu retten, war eine Amputation notwendig. Sein Befinden war aber so schlecht, dass ihn bei einer gewöhnlichen Behandlung der Schock sicher fast getötet hätte. Anstatt eine gewöhnliche Behandlung anzuwenden, packten die Aerzte sein Bein in Eis. Durch die Kälte wurden die Gewebe innert drei Stunden auf ein Minimum reduziert und deren Nerven «abgetötet». Schmerzen, die Gefahr von Infektionen und die Erzeugung und Aufnahme von Gift waren gestoppt. Frei von Kummer und Fieber gewann der Patient die Kraft zurück, um das Bein amputieren zu lassen. Nach siebentägiger Eisbehandlung wurde das Bein amputiert. Die Kälte hatte das Bein so erstarren lassen, dass keine andere Anästhesie angewendet werden musste. Der Patient litt weder unter Schmerzen noch Angst und genas ganz gut. — (Text und Bilder aus der «Wochenzeitung».)

4

5

Haushalt, im Erwerb und in der Gemeinschaft, zu beherrschen, statt ihre Sklaven zu bleiben. Und sobald über das Spezialwissen wieder die Weisheit siegt, die da lehrt, dass alles menschliche Wissen Stückwerk bleibt und uns darum nie den Sinn des Lebens erklären kann, öffnet sich wieder der Weg zum Glauben an das übermenschliche Wesen und Wirken des ewigen Geistes.

Der Geist ist das Kostbarste, darum ist der Leib, sein menschliches Gefäss, es wohl wert, dass wir ihn pflegen, und zwar in allen seinen Leistungsmöglichkeiten.

Leib und Seele sind eine naturgewollte Einheit; jede Vereinseitigung muss auch wieder gut gemacht werden durch den nimmermüden Versuch, ein ganzer Mensch zu werden.

So bereiten wir uns auch am besten und unter allen Umständen zuverlässig auf die neue Zeit vor, trotzdem wir nicht wissen können, wie sie sein wird. Eines aber ist unerschütterlich feststehend, weil erwiesen in und trotz allen Wandlungen in der Geschichte der Menschheit: Wer geniesserisch den Eingebungen und Antrieben seiner Natur folgt, sei es auf dem Gebiete des Hungers, der Liebe oder des Geltungsbereiches, der verliert bald die Zügel und die Herrschaft über seinen Körper und verfällt seelisch-geistig in den Urzustand, von dem die ganze Entwicklung der Menschheit ausging. Wer dem ewigen Geiste dienend sich verpflichtet weiss, dem wird der Verzicht auf den Augenblickgenuss zwar eine harte und immer wiederkehrende Aufgabe sein; aber es führt kein anderer Weg zur wahren Kultur und zur vollen Menschenwürde, als der Weg der Selbstbeherrschung.

Sur les traces de la guerre

Impressions d'un voyage de journalistes dans l'Est de la France.

Celui que son métier oblige à étudier de manière suivie rapports et matériel photographique provenant des pays dévastés, n'attend plus d'un voyage à l'étranger de notables surprises. Il sait à peu près ce qu'il trouvera de l'autre côté de la frontière où, sur de longues étendues, les ruines jalonnent la route. Et pourtant il n'échappe pas à l'émotion en face de la première agglomération sinistrée: notre connaissance des faits ne signifie nullement que nous en comprenions toute la portée, le caractère vivant; pour cela nous manquons simplement de l'imagination nécessaire.

Notre groupe se compose de 11 journalistes suisses, 1 radio-reporter, 1 photographe et 1 représentant du Service d'information du Don suisse que l'Entraide française, organisation nationale qui dans toute la France prend soin des sinistrés de guerre, a invité à visiter les provinces de l'est, l'Alsace, la Lorraine et la partie occidentale des Vosges. Reçu à St-Louis par une délégation de l'Entraide, quelques mots de cordiale bienvenue nous sont adressés; nous nous installons dans les voitures qui nous attendent et rapidement nous allons vers le nord, dans la vaste plaine du Haut-Rhin.

Lœchle, petit village près de Kembs, est tout rempli de drapeaux. Les couleurs bleu-blanc-rouge dominent, mais çà et là paraît sur fond rouge une croix suisse un peu disproportionnée. Un grincement de freins et nous voici arrêtés devant une baraque décorée avec soin. Dans un coin de notre pays, il n'y a pas si longtemps, elle servait de cantonnement à nos soldats. Envoyée par le Don suisse et le Comité d'action des Deux-Bâle, elle tient lieu d'école et de bibliothèque communale. Pour les enfants de Lœchle, aller aujourd'hui à l'école n'est qu'un geste symbolique: en habits du dimanche et visiblement excités, ils attendent. Les filles portent la coiffe noire aux larges nœuds ornée de la cocarde bleu-blanc-rouge, les garçons leurs toques rondes et des vestes de